

keine Eier vorhanden waren. Plötzlich kam eine Brieftaube in grosser Eile das Tal heraufgeflogen. Sie flog in einer Höhe von 100 Meter und war von zwei Wanderfalken verfolgt, die sie rasch einholten. Der eine flog höher, der andere tiefer als die Taube. Jetzt waren die beiden hinreichend nahe um sie schlagen zu können. Mit ungeheurer Wucht stiess der obere Falke die Taube in den Rücken und schoss wieder in die Höhe. Ich hörte den Anprall wie einen dumpfen Schlag. Die Taube schwankte und sank halb betäubt zur Erde, während einige Federn mit dem Wind weiterflogen. Sie war verloren. Einige Meter über dem Heidekraut packte sie ganz sanft der untere Falke und segelte langsam mit ihr zu Boden. Die Flügel der Taube schlugen gewaltig, während der Falke auf seiner Beute sitzend laut schrie.

### **Loxia c. curvirostra (L).**

Invasionsartiges Erscheinen im Sommer 1929. — Zugleich ein Beitrag zur Ernährungsfrage

#### **vom Fichtenkreuzschnabel.**

Karl Daut.

Der Leiter der Schweiz. Vogelwarte der S. G. V. V., A. Schifferli, meldet am 1. Juli 1929 aus Sempach:

«**Starkes Auftreten von Fichtenkreuzschnäbeln.** Seit dem 25. Juni bemerken wir in und um Sempach herum viele dieser Vögel. Oft sind es 2—3 Stück, die sich heruntreiben, dann aber auch wieder Gesellschaften bis gegen 40 Stück. Sie fallen in die Obstgärten ein, auch im Tannenwald bemerkt man sie. Recht fleissig besuchen sie aber die Pappeln am See, wo sie oft lange lautlos der Nahrungssuche obliegen. Dann auf einmal werden sie unruhig, ihr Lockton erschallt, und plötzlich fliegt die Gesellschaft in östlicher oder nordöstlicher Richtung weiter. Es sind schön rote Männchen dabei, die Mehrzahl aber sind Junge.

Da sie ganz zutraulich sind und sich in den untersten Zweigen der Pappeln auf kurze Entfernung betrachten lassen, so konnten sie bei ihrer Nahrungsaufnahme lange beobachtet werden. Sie beissen die Pappelblätter ab, welche an den Stielen gallenähnliche, grosse Verdickungen haben. In diesen Blasen, welche sie dann aufbeissen, finden sie Blattläuse, die sie sich munden lassen. Fortwährend tanzen die Blätter mit den geöffneten «Gallen» zu Boden und verraten dadurch die Vögel, auch wenn sie hoch oben sind und keinen Laut von sich geben.

Da weit in der Gegend herum die Fichten ausserordentlich stark blühten und nun voller Zapfchen sind, die ein gewaltiges Samenjahr versprechen, so lassen sich die Kreuzschnäbel dadurch vielleicht verleiten, bis zur Samenreife hier zu bleiben und im nächsten Winter oder Frühling zu brüten, wie es 1903 und 1908 in reichem Masse geschah.»

Am 3. Juli berichtet G. Blatti aus Langenthal (Bern): «Die Fichtenkreuzschnäbel sind wieder da! Am 16. und 17. Juni erstmals in Trupps von 6 bis ca. 15 Stück und seither öfters in kleinern und grössern Flügen bei Langenthal beobachtet.»

Meldung von E. Paul, Bern:

Fichtenkreuzschnäbel 30 *Loxia c. curvirostra* (L.). 29. Juni 1929 auf einer Rottanne beim Gryphenhübeli mit Jungen. 15.—27. Juli ein Trupp von 15—20 Stück hält sich täglich in den Tannen des v. Wytenbachgutes auf. 29. und 31. Juli im Kühlewilwald-Lieseberg scheinen die Kreuzschnäbel ziemlich zahlreich zu sein. Ständig hörte ich ihren Ruf und öfters sah ich sie Lichtungen und Wegkreuzungen überfliegen. 25. August im Ballenbühlwald traf ich ab und zu kleinere Trupps von 5, 10—15 Stück an. 26. August ca. um 6½ h. morgens überfliegen 6 Kreuzschnäbel unser Haus an der Kasthoferstrasse.

Ueber die Ursache der Erkrankung der Pappeln hat mir der Direktor des Botanischen Gartens in Bern, Herr Universitätsprofessor Dr. L. Fischer, folgende verdankenswerte Auskunft gegeben:

«Die Gallen an den Stielen der Pappelblätter, die Sie mir zusenden, würde ich an Hand des Buches von Ross «Die Pflanzengallen (Cecidiae) Mittel- und Nordeuropas» für diejenigen von *Pemphigus bursarius* oder *pisiformis* halten, die zu den Blattläusen. (Wollläusen Red.) gehören. Die Gallen von *P. bursarius* werden folgendermassen beschrieben: Beutelförmige ± längliche Galle am obern oder untern Ende des Blattstiels, bis 15 mm lang, ± gekrümmt, rötlich und holzig. Oeffnung an der Spitze von einem etwas verdickten Saum umgeben (auf *Populus nigra*, *pyramidalis*). Bei *P. pisiformis* heisst es: Aehnliche Galle, sackförmig, oft ± birnenförmig und bauchig gekrümmt, weniger holzig, Oberfläche mehr glatt (auf *Populus nigra*, *pyramidalis*<sup>1)</sup>».

Die nutzbringende Tätigkeit des Fichtenkreuzschnäbels als Blattlausvertilger ist bekannt. Ich verweise auf die diesbezüglichen Mitteilungen im O. B. VII., Seiten 7/25. Im Jahre 1909 traten die Blattläuse in der Gegend von Bern massenhaft auf, in den Gärten hauptsächlich die Grüne Zwetschgenblattlaus, und da stellten sich auch die Fichtenkreuzschnäbel ein. Diese Beobachtungen werden in neuerer Zeit durch Pastor C. Linder bestätigt: «In Matrei a. Br. (Tirol) beobachtete ich im Juli eines Jahres Kreuzschnäbel (*Loxia c. curvirostra* L.), wie sie Blattläuse aus klumpenartig zusammengeballten Blättern der Eberesche herausleckten.» («Aquila», Bd. XXXIV bis XXXV, Budapest 1927—1928.)

### Nächtungsweise des Gartenbaumläufers.

A. Stierlin.

(Mit 1 Abbildung.)

Im November 1927 kam ich eines Abends zu einem Freunde, der sich als Architekt unlängst ein nettes Haus gebaut hat, dicht am Walde des Zürichberges. Es ist dies ein Spitzgiebelhaus mit ziemlich weit über die mit Edelputz verblendeten Mauern hinausragendem Windgetäfel.

Während ich dem Freunde bei verspäteter Gartenarbeit behilflich war, flog ein Baumläufer ans Haus und rutschte in seiner charakteristi-

<sup>1)</sup> Schwarzpappel, Italienische Pappel (Saarbaum) Red.